

Zwischen Improvisation und Notentreue

Der Punkgeiger **Nigel Kennedy** landete mit Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ als meistverkaufter Klassikaufnahme im Guinness-Buch der Rekorde. Nun hat er ein neues Jazzalbum aufgenommen und geht mit Bach und Ellington auf Tournee. Damit befindet er sich in guter Gesellschaft, denn auch Friedrich Gulda, Benny Goodman und Keith Jarrett pendelten bereits zwischen Klassik und Jazz. Von Mario-Felix Vogt.

Wer will, kann mich einen klassischen Geiger nennen; ich selbst verstehe mich als einen Musiker, der einfach Musik spielt - und nicht nur eine Art von Musik.“ Dieses Bekenntnis von Nigel Kennedy macht klar, dass er sein Tun nicht begrenzen möchte auf Bach, Brahms und Beethoven. Bereits in jungen Jahren begeisterte er sich für Jazz, und folgerichtig ließ er sich neben seiner Ausbildung bei Yehudi Menuhin und in der Solistenschmiede von Dorothy DeLay vom großen Jazzgeiger Stéphane Grappelli in die Geheimnisse der Improvisation einweisen. Obwohl seine Geigenlehrerin ihn damals davor warnte, ein Konzert mit Grappelli in der Carnegie Hall zu spielen, ließ Kennedy sich davon nicht beirren. Er hält nach wie vor große Stücke auf den 1997 gestorbenen Mentor: „Stéphanes Lebensfreude äußert

sich in jedem Ton.“ Ein weiterer Jazzviolinist, den Kennedy sehr bewundert, ist der ehemalige musikalische Weggefährte Frank Zappas, Jean-Luc Ponty: „Als ich ihn zum ersten Mal spielen hörte, war das für mich wie eine Offenbarung.“

1984, im selben Jahr, in dem Kennedy seine ersten Klassikaufnahmen bei der EMI machte, spielte er auch seine erste Jazzplatte ein: „Nigel Kennedy Plays Jazz“. Gemeinsam mit dem Pianisten Peter Pettinger interpretiert er darauf eine Reihe von populären Jazzstandards, unter anderem „Body And Soul“, „Autumn Leaves“ und „The Girl From Ipanema“. Nachdem der Geiger mit dem Irokesenschnitt zwischendurch die beliebtesten Violinkonzerte von Bach bis Sibelius auf CD gebracht hatte, gelüstete es ihn 2006 wieder danach, sich der swingenden Musik zu widmen. Dafür holte er sich Jazzer der ersten Garde: Die Basslegende

Ron Carter, Keith Jarretts Trio-Schlagzeuger Jack De Johnette und den Pianisten Kenny Werner. Das All-Star-Quartett spielte Standards von Horace Silver, Kenny Burrell, Lonnie Liston Smith sowie einige Eigenkompositionen ein. Kennedy zieht dabei alle Register des Geigenspiels und verwendet virtuose Spieltechniken wie Flageolets und Doppelgriffe und rockt auf seiner elektrisch verstärkten und verzerrten Geige wie auf einer E-Gitarre. Produziert wurde das Album übrigens von Jay Newland, der sonst mit Künstlern wie Norah Jones oder Pat Metheny arbeitet, für das legendäre Jazzlabel Blue Note.

Kaum zwei Jahre später gründete Kennedy seine eigene Gruppe, das Nigel Kennedy Quintet. Neben ihm selbst an der E-Geige umfasst die Besetzung Tenorsaxophon (Tomasz Grzegorski), Klavier (Piotr Wylezol), Bass (Adam



Konzerttermine

- 10.4. Köln, Philharmonie
- 11.4. Essen, Philharmonie
- 13.4. Hamburg, Laeishalle
- 14.4. Bielefeld, Oetkerhalle
- 16.4. Dortmund, Konzerthaus
- 17.4. Düsseldorf, Tonhalle
- 18.4. Leipzig, Gewandhaus
- 20.4. München, Philharmonie
- 21.4. Freiburg, Konzerthaus
- 22.4. Baden Baden, Festspielhaus
- 24.4. Regensburg, Audimax
- 25.4. Stuttgart, Liederhalle
- 26.4. Dresden, Kulturpalast
- 28.4. Berlin, Philharmonie
- 29.4. Frankfurt, Alte Oper
- 30.4. Mannheim, Rosengarten
- 2.5. Nürnberg, Meistersingerhalle



krutierte er für das Quintett junge Musiker aus der polnischen Jazzszene, die bereits auf zahlreichen Festivalbühnen reüssierten und mit Starsmusikern wie Tomasz Stanko zusammenarbeiteten. „Das Herz der polnischen Jazzszene ist Krakau, es hat weltweit einen hervorragenden Ruf“, erzählt Kennedy. „Man trifft dort Jazzmusiker, mit denen man nächtelange Musik machen kann, und ich lebe nur 200 Meter vom nächsten Jazzclub entfernt. Alle Bandmitglieder sind hoch qualifizierte Musiker und lassen den Funken überspringen. Wir spielen vier oder fünf Monate im Jahr zusammen, und den Rest der Zeit musizieren sie mit anderen polnischen Künstlern oder in internationaler Zusammensetzung.“

2008 erschien seine erste CD mit dem polnischen Quintett, „A Very Nice Album“. Kennedy und seine Mitstreiter bewegen sich hierauf zwischen Fusion-Jazz, Latin, Rock und Blues mit gelegentlichen Einsprengseln von Schlager, Schmalz und Metal. Die Resonanz auf die Einspielung war zwiespältig. Während es die einen begrüßten, dass Kennedy eine Platte mit eigenen Kompositionen herausbrachte, die sich ganz unkonventionell den verschiedensten Stilen um Jazz und Rock widmete, fanden andere wie der Jazzkritiker Tom Fuchs speziell in den Jazzrock-Stücken der CD „wenig mehr als bloße Zitate eines Genres, das man schon längst in der Asservatenkammer der Musikgeschichte vermutet hat.“

„Shhh!“ heißt nun das neue Album des Nigel Kennedy Quintet. Ist dieser Titel eine Aufforderung zur Ruhe oder zum konzentrierten Zuhören? Nigel Kennedy: „Es steckt ein bisschen von beidem drin. Ich schrieb den Song, der

dem neuen Album seinen Namen gab, in relativer Stille. Da er entsprechend ruhig ausfiel, dachte ich über einen Titel nach, der gleich eine Art Gebrauchsanweisung für den Geräuschpegel der Umgebung mitliefern sollte, in dem er gehört werden kann. „Shhh!“ ist geradezu perfekt dafür. Aber er geht auch auf meine Beobachtungen bei Konzerten von Jazzbands in Clubs zurück. Wenn dort ruhige Songs gespielt werden, gibt es immer eine bescheuerte Gruppe von Leuten, die sich überaus laut unterhält, bis sie von jemandem im Publikum mit einem schrillen „Shhh!“ um Ruhe gebeten wird.“

Gegenüber dem Vorgängeralbum hat sich auf „Shhh!“ die Besetzung leicht geändert. Anstelle von Pawel Dobrowolski sitzt Krzysztof Dziedzic am Schlagzeug, außerdem wirken der Gitarrist John Themis sowie der Popsänger Boy George mit. Der Engländer, der aufgrund seiner eingängigen Songs und schriller Transvestiten-Outfits zu den schillerndsten Popikonen der achtziger Jahre gehörte, geriet in den letzten Jahren eher durch Drogenexzesse denn durch musikalische Projekte in die Schlagzeilen. Stimmlich ist er auf „Shhh!“ gegenüber früher kaum wie-

Kowalewski) und Schlagzeug (Pawel Dobrowolski), ergänzt durch zwei Background-Sänger, Cello und Harfe. Da Kennedy ein besonderes Verhältnis zu Polen hat – er ist mit einer Polin verheiratet, spielte zusammen mit der polnischen Klezmerband Kroke und hat seinen zweiten Wohnsitz in Krakau – re-

DEUTSCHE WELLE
DW

Nigel Kennedy ist **Künstler des Monats** in DW-RADIO. Am 2. und 16. Mai 2010, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihm vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

Aktuelle CD

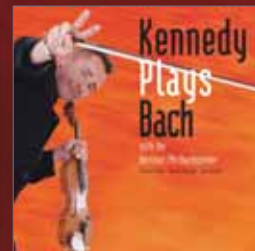
Shhh!, Nigel Kennedy Quintet; Nigel Kennedy (e-vl, voc, key), Tomasz Grzegorski (ts, ss, b-cl, voc), Piotr Wylezol (p, ham-org), Adam „Szabas“ Kowalewski (b, e-b, voc), Krzysztof Dziedzic (dr, voc), Xantone Blacq (perc) (2009); EMI CD 5099960850225

Wiederveröffentlicht

Bach, Violinkonzerte E-Dur und a-Moll, Konzert für Violine und Oboe d-Moll, Konzert für zwei Violinen d-Moll; Nigel Kennedy, Albrecht Mayer, Daniela Stabrawa, Berliner Philharmoniker (2000); EMI CD 5099962905725

Internet

www.nigelkennedy.de; www.kennedyjazz.com



derzuerkennen. Rau und voller Melancholie klingt er im Song „Riveman“, ein wenig an Tom Waits erinnernd, während „Transfiguration“ mit virtuosen Improvisationen von Kennedy auf der verzerrten E-Geige an den Jazzrock der siebziger Jahre anknüpft.

Diese Stücke bilden bereits die beiden Highlights der Platte, denn ansonsten plätschert die Musik oft nur so vor sich hin. Vielen Titeln fehlt es an kompositorischer Substanz, „Silver Lining“ klingt

wie orientalisch gefärbte Filmmusik, jedoch ohne prägnante Themen und differenzierte rhythmische Struktur. Das Titelstück „Shhh!“ überzeugt zunächst in seinem atmosphärisch kontemplativen Gestus, versinkt jedoch bald in Langeweile, weil die Rhythmusgruppe keine Spannung aufbaut, und „4th Glass“ lässt an gefälligen Jazzpop der Achtziger à la Matt Bianco denken. Kennedys Improvisationen sind eher von Virtuosität und Klangeffekten ge-

prägt als von raffinierten Linien oder origineller Melodik. In diesen Gefilden des Fusion-Jazz haben sich vor ihm schon Künstler wie John McLaughlin und Trilok Gurtu auf höherem kompositorischen wie improvisatorischen Niveau bewegt. Auch wenn Nigel Kennedys Lebensstil eher dem eines typischen Jazzers ähneln mag: Als Brahms- und Elgar-Interpret kann der punkige Geiger weitaus mehr überzeugen als jazzend auf der E-Geige. ■

Zwei Neuheiten die Sie nicht verpassen sollten!



J. S. BACH



VERÖFFENTLICHUNG
23. April

Drei Sonaten und Partiten
Isabelle Faust

HMC 902059

D. SCHOSTAKOWITSCH



VERÖFFENTLICHUNG
21. Mai

Die Präludien und Fugen
Alexander Melnikov
2 CDs + 1 DVD mit Interview

HMC 902019.20

Friedrich Gulda

Als „enfant terrible“ der klassischen Musikwelt mit Jazz-Ambitionen hat Nigel Kennedy einen Vorgänger: den Pianisten Friedrich Gulda, der am 16. Mai dieses Jahres seinen

Foto: Frank Fiedler/ DG



80. Geburtstag hätte. Gulda widersetzte sich ebenso wie der punkige Engländer dem Frackzwang – „ich mache mich doch nicht zum Pinguin“ – und betrat das Podium gerne mit Käppi und Rollkragenpulli. Er entdeckte bereits in seiner Jugend den Jazz und spielte später mit Größen wie Herbie Hancock und Chick Corea zusammen im Duo: Jazz – und auch Klassik. Gulda: „Ich hatte von Chick viel über Jazz gelernt, er von mir viel über Mozart. Also schlug ich das Doppelkonzert von Mozart vor, das wir zusammen auch auf Schallplatte eingespielt hatten.“

Eine besondere musikalische Freundschaft verband ihn mit dem österreichischen Pianisten Joe Zawinul, mit dem er häufig zusammen musizierte. So wichtig für Gulda persönlich der Jazz war, er wurde von vielen Fachleuten als Jazzer nicht ernst genommen. Es fehle ihm an Groove und Swing, außerdem bewege er sich in musikalischen Klischees, sagten manche, seine Fans halten dies für ein Vorurteil, weil ein klassisch ausgebildeter Musiker nach der Meinung vieler Jazzkenner gar nicht swingen könne. Bis heute polarisiert der exzentrische Österreicher die Musikwelt.

Benny Goodman

Die dreißiger Jahre waren die große Zeit des Swing, und sein König war der Klarinettenist Benny Goodman mit seinem Orchester und Gaststars wie Ella Fitzgerald. Was viele

Foto: Hans Bernhard/Wikipedia



jedoch nicht wissen: Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich Goodman auch mit klassischer Musik auseinander, und Komponisten wie Aaron Copland und Morton Gould schrieben Stücke für ihn. Zu seinen bekanntesten Klassikplatten gehören die Mozart-Aufnahmen. Dessen Klarinettenkonzert spielte er mit dem Boston Symphony Orchestra unter Charles Munch ein sowie 1938 das Klarinettenquintett mit dem Budapester Streichquartett.

Die Fachkritik war jedoch nicht überzeugt: „Als Mozart-Interpret hat Goodman noch nicht genügend Persönlichkeit entwickelt“, schrieb der englische Kritiker Patrick „Spike“ Hughes über die Quintettaufnahme, und auch Goodman bemerkte selbstkritisch: „Der Fehler in dieser Aufnahme heißt Goodman. Ich las die Noten ab – aber es gehört mehr dazu.“ Eine Aufführung Goodmans mit Mozarts Klarinettenkonzert empfand ein Kritiker der „New York Times“ als „vorsichtig“. Zwar sei Goodmans Phrasierung „exzellent, das Legato weich“, sein Klang allerdings gestalte sich „problematisch“. Der Kritiker Henry Simon brachte die Sache wohl auf den Punkt: „Goodman scheint sich in dem klassischen Kram nicht so ganz zu Hause zu fühlen.“ Im Swing dafür umso mehr.

Keith Jarrett

Keith Jarrett gilt als ein genialer Improvisator und einer der bedeutendsten lebenden Jazzpianisten. Sein „Köln Concert“ verkaufte sich millionenfach, und seine Aufnahmen mit dem Bassisten Gary Peacock und dem Schlagzeuger Jack DeJohnette belebten das angestaubte Genre des Klaviertrios mit neuen Impulsen. Doch Jarrett, der am 8. Mai seinen 65. Geburtstag feiert, lässt sich nicht auf den Jazz festlegen. In den achtziger und neunziger Jahren setzte er sich intensiv mit klassischen Kompositionen auseinander, spielte Werke für Tasteninstrumente von Bach, Händel, Mozart und Schostakowitsch ein, und dies nicht nur auf dem modernen Flügel, sondern auch auf dem Cembalo und dem Clavichord.

Die Resonanz darauf war unterschiedlich. Allgemein wird ihm bescheinigt, dass er – etwa bei seiner Aufnahme des „Wohltemperierten Klaviers I“ – als Interpret vollständig hinter das Werk zurücktrete. Der Kritiker Manfred Gillig-Degrave sieht dies positiv: „Indem sich Jarrett ganz der Komposition unterordnet, atmet sein Spiel die gleiche Inspiration wie seine intensivsten Jazz-Improvisationen.“ Er weist der Aufnahme einen „Referenzcharakter“ zu. Kritischer formuliert es Egon Voss: „Das Resultat dieser selbst auferlegten Begrenzung ist (...) trotz aller Musikalität, technischen Souveränität und nob-



Foto: Patrick Hinely Work/Play/ECM

len Anschlagskultur trocken-akademisch, bisweilen pedantisch, was sich am deutlichsten darin zeigt, dass die Themen in den Fugen meist zeigefingerhaft herausgemeißelt werden.“ Jarrett formuliert selbst, dass bei Bach aller Ausdruck bereits in den „Bewegungslinien der Noten“ enthalten sei und man deshalb nichts hinzufügen müsse: „Diese Musik braucht meine Hilfe nicht.“ Und so entpuppt sich derselbe Musiker, der als Jazzler vor Kreativität und Spontaneität strotzt, bei Bach als strenger Sachwalter des Notentexts.

www.brilliantclassics.com

Erhältlich überall im gut sortierten Klassikfachhandel!



1CD

Mahler: Symphony No. 10

Zahlreiche Musikforscher haben versucht die 10. Symphonie Mahlers zu vervollständigen, doch die hier vorliegende Version von Rudolf Barshai ist wohl die trefflichste!

Barshai darf als einer der größten Magiere der Klangbalance symphonischer Orchestergruppen gelten.



2CD

Schumann: Das Paradies und die Peri

„Das Paradies und die Peri“ erzählt die ergreifende Geschichte des aus dem Paradies verstoßenen Engel Peri mit den bezirrenden Mitteln der Romantik. Beigegeben ist mit „Ouvertüre, Scherzo und Finale“ eine echte, ergreifende Schumannsche Symphonie ohne langsamen Satz.



1CD

Honegger: Les Aventures Du Roi Pausole

Dieses Werk ist die spitzzüngige Utopie eines antimilitaristischen, dafür aber betont lustfreundlichen Staates und zugleich mit seinen dreisten Anspielungen und frivolen Verwechslungen eine augenzwinkernde Satire auf den freizügigen Zeitgeist der 1920er Jahre.



6CD

Tchaikovsky: Complete Ballets

Auf dieser Box befinden sich komplettiert alle Balette Tschaikowskis. Ob gesungen oder getanzt – Die Bühnenwerke von Tschaikowski gehören zum Intensivsten was die Musik des 19. Jahrhunderts geschaffen hat.



Foreign Media Group Germany GmbH • Hainbuchenstr. 2a • D-80935 München • Tel: +49 (0) 89 – 244 127 – 0 • Fax: +49 (0) 89 – 244 127 – 77 • e-mail: brilliant-de@foreignmediagroup.com
Für die Schweiz: Musikvertrieb AG • Badenerstr. 555/557 • CH-8048 Zürich • Tel +41 (0) 44 497 17 00 • Fax +41 (0) 44 497 17
Für Österreich: Gramola, Winter & Co. • Griessergasse 6 - 10 • A - 1120 Wien • Tel: +43 (0) 15 05 38 01 • Fax: +43 (0) 15 05 39